polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

180,- öS
26,- DM
Nr.
4
1999

ISBN 3-901989-03-X
ISSN 1560-6325

frau & kultur kolonisierung von differenz

ROSI BRAIDOTTI: Politik der Vielfalt

ENCARNACÍON GUTIÉRREZ RODRÍGUEZ: Fallstricke des Feminismus

GAYATRI C. SPIVAK: Frau in Differenz

URSULA BAATZ: Sex, Gender und Buddhismus

NKIRU NZEGWU: Grenzüberschreitungen

sowie Beiträge von

HEINZ KIMMERLE und RAFAEL ANGEL HERRA

SONDERDRUCK

polylog
2
Nr. 4 (1999)

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

thema
kolonisierung von differenz

6
ROSI BRAIDOTTI
Politik der Vielfalt.
Strategien für die Zukunft

13
ENCARNACÍION GUTIÉRREZ RODRÍGUEZ
Fallstricke des Feminismus.
Das Denken »kritischer Differenzen« ohne geopolitische Kontextualisierung. Einige Überlegungen zur Rezeption antirassistischer und postkolonialerKritik

25
GAYATRI CHAKRAVORTY SPIVAK
Frau in Differenz

43
URSULA BAATZ
Sex, Gender und Buddhismus
Gedanken über Judith Butler, Rita Gross und den westlichen Buddhismus

54
NKIRU NZEGWU
Grenzüberschreitungen.
Die Auslöschung der Geschlechter (gender) in der afrikanischen Kunstgeschichte.

im gespräch

70
VINDA EKWUEME
EMMA FERREIRA PRADO
NEWAL GÜLTEKIN
IDA KURTH

forum

75
HEINZ KIMMERLE
Afrika – das Spiegelbild Europas?
Von Sartres dialektischer Philosophie der Dekolonisierung zu den Ausgangspunkten interkulturell philosophischer Dialoge

85
RAFAEL ANGEL HERRA
Globalisierung und nicht-prädikative Ethik

inhalt

bücher & medien

92
HEIDI ARMBRUSTER
Feministische Theorien und Anthropologie
Literaturbericht

100
WOLFGANG TOMASCHITZ
zu U. Baatz: Hugo Enomiya Lassalle.

102
SILVIA STOLLER
zu s. Benhabib: Kulturelle Vielfalt

104
MARIA MAISS
zu M. Nussbaum: Gerechtigkeit und das gute Leben

106
S. K. AMOS & A. MAY
zu A. Loomba: Colonialism/Postcolonialism

108
TINA CHINI
zu S. Harding: Is Science Multicultural?

110
JAMEL BEN ABDELJELIL
zu N. Schirilla: Das Andere der Vernunft

112
ANKE GRANESS
zu African Philosophy

114
WOLFGANG TOMASCHITZ
zu Orth & Cheung: Phenomenology of Interculturality

116
tips

projekte

120
CHRISTINA LUTTER
Kulturwissenschatfen/Cultural Studies
Forschungsschwerpunkt des österreichischen Wissenschaftsministeriums

122
ARVE BRUNVOLL
Moral in der eritreischen Gesellschaft
Ein eritreisch-norwegisches Forschungsprojekt

tagungen

124
URSULA BAATZ
Sprititualität und Ökologie
St. Virgil, Salzburg, Pfingsten 1999

125
URSULA BAATZ
Multiple Appartenance
Brüssel, November 1999

113
termine

128
impressum

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

polylog
3
Nr. 4 (1999)

129
polylog: abo & bestellen

Maria Maiss

Das gute Leben in der Spannung von Universalität und Partikularität

Zu M. C. Nussbaum: Gerechtigkeit und das gute Leben

MARTHA NUSSBAUM:
Gerechtigkeit und das gute Leben.
Frankfurt: Suhrkamp 1999
ISBN 3-518-11739-4
320 S.

polylog 104 Nr. 4 (1999)
Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

polylog Nr. 4, Wien 1999, Seite 104–105

Der von Herlinde PAUER-STUDER herausgegebene und eingeleitete Sammelband präsentiert Arbeiten von Martha C. NUSSBAUM, die dem Leser umfassende und tiefgehende Einblicke in das ethische, (entwicklungs-)politische, rechtstheoretische und feministische Denken der sich selbst als *»sozialdemokratische Aristotelikerin«* bezeichnenden Philosophin gewähren. In klarer Abgrenzug zu konservativen Naturrechtsgedanken, metaphysisch-teleologischen Naturvorstellungen und davon abgeleiteten diskriminierenden Schlußfolgerungen versucht sie, jenes empiriebezogene aristotelische Gedankengut über Gerechtigkeit und gutes Leben, das mit der aufklärungsphilosophischen Forderung nach einer Anerkennung aller als Gleiche vereinbar ist, aus seinem antiken Entstehungskontext zu lösen, durch weitere in interkulturellen und interdisziplinären Forschungsprozessen gewonnene Vorstellungen über das menschliche Wohlbefinden anzureichern und zu einer vagen universellen und für kontextspezifische Ausgestaltungen offenen Theorie des guten Lebens zu verbinden, die sich einerseits als Kritik an utilitaristischen und relativistischen Konzeptionen des Guten und andererseits als differenzierende Ergänzung zur Minimalkonzeption des Guten der RAWLSchen Gerechtigkeitstheorie versteht.

Anders als beispielsweise Onora O`NEILL, die der von KANT geprägten deontologischen Ethiktradition folgend versucht, in einem ersten Schritt Regeln des guten und gerechten Lebens als allgemein zustimmungsfähige abstrakte Prinzipien zu bestimmen, die es in einem zweiten Schritt auf konkrete Fälle und Situationen unter sensibler Berücksichtigung der besonderen Kontexte anzuwenden gilt, setzt NUSSBAUM in Anknüpfung an den von Amartya SEN in die Gerechtigkeitsdebatte eingebrachten Fähigkeiten-Ansatz bei der Untersuchung konkreter partikularer Lebenserfahrungen und Selbstverständnisse im Kontext unterschiedlicher traditioneller Wertstrukturen an und sucht nach jenen Überlappungen, die prinzipiell von allen Menschen als universelle Bedingungen, Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen eines guten Lebens er- und anerkannt werden können. Durch ein induktives Vorgehen, das vom Standpunkt involvierter Betrachter aus erfolgt, versucht NUSSBAUM bereits auf der Ebene der Formulierung universeller Werte die konkreten Fähigkeiten und Möglichkeiten von Menschen zu berücksichtigen und so zu einer dem menschlichen Leben angemesseneren inhaltlichen Bestimmung des fragilen Guten zu gelangen. Die pluralen heterogenen Eigenschaften und Fähigkeiten – NUSSBAUM zählt dazu beispielsweise Kompetenzen, die sich aufgrund unserer gemeinsamen Möglichkeiten und Grenzen als sterbliche, körperliche, sinnliche, kognitive, emotionale, ethisch urteilende, kreativ gestaltende, kritisch, selbstbestimmt und humorvoll stellungnehmende, sozial und kosmisch eingebettete sowie individuell abgegrenzte Wesen ergeben – seien potentiell in jedem Menschen angelegt und bilden, sofern sie durch adäquate sozio-ökonomische und pädagogische Fördermaßnahmen ausreichend entwickelt werden können, eine notwendige Voraussetzung für ein gutes Leben.

Wenngleich die Fähigkeitenliste nicht zur Analyse der vielschichtigen internen und externen Ungerechtigkeiten erzeugenden Strukturen ausreicht, kommt ihr, indem sie die heterogenen Lebensdimensionen vor Augen führt, in welchen Marginalisierung und Diskriminierung und somit Verunmöglichung menschlichen Seinkönnens stattfinden, eine kritische Maßstabsfunktion im Rahmen einer zunehmend gerechter zu gestaltenden nationalen und internationelen Verteilung jener basalen Lebensgüter zu, die nicht nur ein Überleben, sondern ein gutes Leben ermöglichen sollen. Wenn wir, so NUSSBAUM, die potentiellen Fähigkeiten als selbstzweckhafte Werte menschlichen Seins betrachten, welche erst auf einem bestimmten Niveau ihrer Ausdifferenzierung als wertvolle Tätigkeiten bzw. Tugenden aktualisiert werden können, dann können aus der Einsicht in die empirische Kluft zwischen potentiellen Fähigkeiten und mangelhafter oder verhinderter Aktualisierung zwar keine letzten Gründe für autonomes ethisches Handeln abgeleitet werden – dies käme einem naturalistischen Fehlschluß gleich –, sehrwohl aber nachvollziehbare emotionale Motive geweckt werden, die unser sozialpolitisches und ethisches Handeln mitbestimmen.

Der Fähigkeitenansatz versteht sich nicht nur als notwendige aufklärerische Perspektive für das entwicklungspolitische, sondern auch für das feministische Denken und Handeln. Eine in vielen Traditionen immer noch vorherrschende geschlechtsspezifische Trennung der menschlichen Basisfähigkeiten kommt nach NUSSBAUM einer Reduktion des an genuinen Werten reichen individuellen Lebens gleich. Auf der theoretischen und normativen Ebene stellt die Konzeption des Guten eine antizipierte, egalitäre Gesellschaftskonstruktion dar, die auf der praktisch politischen Ebene für eine »stille Revolution« in Form einer allmählichen Unterwanderung ungerechter patriarchaler Strukturen durch die umfassende Entwicklung des gesamten Fähigkeitenpotentials bei Frauen und Männern fungieren kann. Eine derartige Humanisierung der Gesellschaft setzt tiefgehende theoretische Analysen und Dekonstruktionen der reduktionistisch-geschlechtsspezifischen Bewertungen allgemeiner menschlicher Fähigkeiten, sowie deren politische Verankerung als allgemeine Rechte voraus. Ein offenes Projekt, das NUSSBAUM exemplarisch in ihrer kritischen Analyse traditioneller Emotionstheorien und der darauf basierenden Neubewertung des emotionalen Erkennens als notwendige Bedingung eines kontextsensiblen ethischen Urteilsvermögens vorführt. Ethisches Urteilen ist in diesem Sinn in Ansehung der gemeinsamen und individuellen menschlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten auf ein *»perceptive equilibrium«*, ein wahrnehmendes Gleichgewicht ausgerichtet, in welchem sowohl die universellen Werte wie Gerechtigkeit, Wohlwollen und Achtung, als auch die kontextsensible sinnlich-emotional-rationale Annäherung an das jeweils Besondere berücksichtigt werden.

»Ich glaube mit Aristoteles, daß ein politisches System dann gut ist, wenn es jedem einzelnen ›die Ausübung tugendhafter Handlungen ermöglicht‹«

NUSSBAUM, S.197
und ARISTOTELES: Politik VII.I